

Wilfried F. Schoeller: Schubart – Leben und Meinungen eines schwäbischen Rebellen. Wagenbachs Taschenbücherei 54. Berlin: 1979. 190 S., Ill.

Den bis auf sein „Kaplid“ und die „Fürstengruft“ weithin vergessenen Stürmer und Dränger Christian Daniel Friedrich Schubart, 1739 in Obersontheim geboren, in dessen poetischem Stall nach seinen eigenen Worten „Postgaul und Flügelroß“ standen, kann man in diesem Taschenbuch neu entdecken. Es enthält neben einer engagierten Biographie, die Schubart etwas einseitig zum Rebellen gegen absolutistische Fürstenwillkür stilisiert, eine eindrucksvolle Auswahl seiner Gedichte und journalistischen Arbeiten. *Go*

Manuel Aicher: Die Vorfahren von Hans und Sophie Scholl. In: Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde, 29. Jahrgang (1980), Heft 6, S. 161-179, und Heft 7, S. 209-221.

Die Geschwister Scholl („Die weiße Rose“) sind zum Symbol des studentischen Widerstands gegen die Diktatur geworden. Vor der Hinrichtung am 18.2.1943 in München rief Hans Scholl laut: „Es lebe die Freiheit.“ Weitgehend unbekannt war bisher hier, daß sie aus dem württembergischen Franken stammen. Ein Neffe hat nunmehr die Ahnentafel veröffentlicht. Der Vater Robert Scholl (1891-1973) war Kommunalbeamter, Bürgermeister in Ingersheim und Forchtenberg, zuletzt Oberbürgermeister in Ulm. Seine Vorfahren waren fast ausschließlich Bauern im Mainhardter Wald, größtenteils im Gebiet der Pfarre Mainhardt; der Mannesstamm führt über Steinbrück und Neunkirchen nach Büchelberg zurück. Die Mutter Magdalene Müller (1881-1958) stammt aus der alten Rotgerber- und Schlosser-Familie Müller in Forchtenberg, ihre Ahnen lebten auch in Niedernhall, Öhringen, Neuenstein, Künzelsau, Pfedelbach. Die Ahnentafel zeigt in seltener Geschlossenheit einerseits Bauern, andererseits Handwerker in einem einheitlichen Raum. *Wu*

Zeichen aus dem Nichts. Bilder von Dieter Franck mit Texten von Friedrich Weinreb. Hg. von Christian Schneider. München: Thaurus 1980. 80 S., 23 Farbtafeln.

Die Begegnung mit dem chassidischen Gelehrten Friedrich Weinreb veranlaßte Dieter Franck dazu, sich mit den vieldeutigen hebräischen Schriftzeichen zu beschäftigen. Er hat sie nach seiner Art in Form und Farbe gedeutet, und sie werden in dem vorliegenden Band, wie vorher in Ausstellungen und in einer Diareihe, zusammen gezeigt. Professor Weinreb selbst hat die Texte dazu geschrieben, die Zeichen, Zahl und Laut im „Zusammenhang mit der Schöpfung“ als „Lebenstotalität“ darstellen. So wird das Alphabeta (Alef-Beth) in tief sinniger Deutung „weitergegeben“. „Der Name“, sagt Weinreb, „ist die Verbindung der sichtbaren Dinge mit dem Wesentlichen“. Dies in Bildern auszudrücken, war die letzte große Leistung des Künstlers Dieter Franck. *Wu*

Gerhard Storz: Capriccios. Stuttgart: Klett-Cotta 1978. 163 S.

Wer den früheren Haller Oberstudiendirektor und Stuttgarter Kultusminister kennt, weiß, daß er ein fesselnder Plauderer, ein Erzähler von Geist und Witz, einer der seltenen Schwaben ist, die Humor auch auf eigene Kosten lieben. Alles das kommt in den Erzählungen dieses Bändchens zum Ausdruck, die er zum 80. Geburtstag vorgelegt hat, aber doch auch mehr als nur das: Ob es sich um den Ludwigsburger Schloßkastellan oder um den Tübinger Leierkastenmann handelt, um Reiseerinnerungen aus Rom oder um das Paris des Kommissars Maigret, um Meditationen über das Schwäbische oder über Grammatik und Linguistik – der Verfasser gibt uns in heiterer Form zu denken, er ergänzt seine Lebenserinnerungen durch anmutige und hintergründige Episoden. *Wu*

Gottlob Haag: Laß deinen Schritt auf leisen Sohlen gehen. Würzburg: Echter 1979. 63 S., 8 Abb.

Hohenlohe hat in diesem Jahrhundert einen großen geistlichen Lyriker erlebt, Konrad